

**SPEZIAL
ARBEITEN
MIT PFERDEN**

TOTAL VERLADEN

«Wenn jemand eine Reise tut,
dann kann er was erzählen.»
Dieses weithin bekannte Zitat
des Deutschen Dichters Matthias
Claudius (1740–1815) war
ursprünglich sicher nicht auf
Pferdetransport bezogen. Aber
insbesondere um die Reisen mit
dem eigenen Vierbeiner ranken
sich zahllose Geschichten –
komische wie auch tragische.

Text: Tammy Fischer

Fotos: xxx

Liebe Frau Fischer, mein Pferd steigt nicht in den Pferdetransporter! Zu Beginn ging es zwar ganz gut, von Mal zu Mal wurde es aber schlimmer. Es stieg dann nur noch ein, wenn es gerade Lust dazu hatte. Im Moment bringen wir das Pferd gar nicht mehr an den Hänger heran...

«Wir hatten einen Vorfall im Hänger: die fremde Stute hat meinen Wallach im Hänger attackiert und schwer verletzt. Seither steigt er nicht mehr ein und zittert bereits beim Anblick eines Transporters. Schaffen wir es mit viel Geduld dann doch, springt er vorne über die Stange.»

So und ähnlich klingen die Hilferufe, die beinahe täglich bei mir eingehen – ganz gleich, ob vom Freizeit- oder Sportreiter. Und nach einem Vorfall wie im zweiten Beispiel geschildert, sind logischerweise Tier und Mensch traumatisiert. Möglicherweise verzichten sie gar fortan auf die Teilnahme an Turnieren oder anderen Events, um dem Problem «Verladen» aus dem Weg zu gehen. Was aber, wenn man notfallmässig ins Tierspital muss oder den Stall wechseln will?

Welcher Reiter oder Pferdehalter sah sich nicht auch schon mit dem Problem konfrontiert, dass der vierbeinige Wegbegleiter nicht in den Transporter steigen wollte? Die Situation wirkt oft unbeholfen und es ist vielen gar peinlich, wenn ihre Lieblinge partout nicht die Rampe betreten wollen und sich mit vier Hufen gegen das Einsteigen wehren. Wie kommt das? Was läuft schief?

Ich kann an dieser Stelle alle beruhigen, die sich von meinen Schilderungen betroffen fühlen und in schlaflosen Nächten bereits mit Schrecken an den nächstens bevorstehenden Transport denken: Es ist äusserst selten, dass Pferde «einfach so» in

den Hänger laufen. Das Problem ist also nicht neu und lässt sich in den meisten Fällen mit etwas Geduld und dem Zuzug erfahrener Fachpersonen aus der Welt schaffen oder zumindest deutlich abschwächen.

Stellen wir uns vor, wir wollten ein junges Pferd anreiten. Wohl kaum jemand würde es einfach satteln, sich auf den Rücken schwingen und angaloppieren. Nein – wir wissen, dass dies ein langer Weg ist, der viel Training, Zeit, Geduld und Wissen erfordert. Wir besuchen Reitschulen, Kurse und Seminare, um die notwendige Sicherheit im Sattel zu erlangen, Gefühl und Verständnis für das Pferd zu entwickeln. Aber warum tun sich viele Reiter schwer, für die Probleme beim Verladen entsprechende Fachpersonen beizuziehen und gemeinsam mit dem Pferd gezielte Trainings zu besuchen? Und warum gibt es nicht schon längst offizielle «Verladeschulen» für Pferd UND Reiter?

Oftmals steht ein Fohlen erstmals im Transporter, wenn es zur Fohlenschau geht; begleitet von viel Stress und Hektik. Das zweite Mal gehts von der Mutter weg auf die Fohlenweide; für das Tier meist mit noch mehr Stress verbunden. Wir sind dann immer froh, wenn die jungen Pferde schnell im Hänger stehen und schon «schnappt die Falle zu» resp. der Transporter wird geschlossen und sofort startet die Reise. Das junge Pferd hat also gar nicht die Möglichkeit, den Hänger mal in Ruhe anzuschauen, zu beschnuppern auf der Rampe rauf und runter zu laufen und sich an die neue Umgebung zu gewöhnen. Nach der Fohlenweidezeit folgt der nächste Trennungstress von den lieben Kollegen. Glücklicherweise gibt es heute Fohlenweiden, wo die jungen Pferde auf den bevorstehenden Transport vorbereitet

werden, damit das Verladen keinen unnötigen Stressfaktor mehr darstellt.

Es gibt aber auch Pferde, die sind häufig ohne Probleme in den Transporter eingestiegen. Und dann am «Tag X» ging plötzlich nichts mehr. Vielleicht hatte das Pferd einfach einen schlechten Tag. Vielleicht war aber auch die Rangordnung nicht restlos geklärt, oder der Reiter war gestresst und hat seinen Gemütszustand, ohne es selbst zu spüren, auf den Vierbeiner übertragen.

Was auch immer der Auslöser dieser für beide Partner ungewohnten Situation sein mag, die meisten Pferdehalter sind in diesem Moment oft perplex und überfordert. Was tun, wie reagieren? Oft wird dann am Strick gezogen, von hinten gestossen oder mit Futter gelockt. Dies kann kurzfristig auch funktionieren, meist geht aber das Pferd auf Dauer als Sieger aus diesem «Spiel» hervor. Denn ob Rüebli, Guetzli, Lieblingskraftfutter oder Mash – schon bald holt sich das Pferd rasch die Belohnung vorne ab und ist schneller wieder aus dem Transporter raus, als man «STOP» sagen kann. Für die Zuschauer oft amüsant, für den betroffenen Reiter meist ein nicht enden wollender Albtraum.

Und ob es nun ein Pferd nie gelernt hat, es plötzlich nicht mehr einsteigen will oder es gar traumatisiert ist – es gibt sicher professionelle Hilfe. In einem ruhigen, aber konsequenten Verladetraining lernen Pferd und Halter, diese Aufgabe gelöst und stressfrei anzugehen. Das problemlose Einsteigen in den Transporter ist dann kein Zufall mehr, sondern wird mit wenigen erlernbaren Handgriffen und klaren Kommandos abgerufen. Häufig ist schon ein einziges Verladetraining ausreichend, um Pferd und – meist noch wichtiger – dem Menschen wieder das notwendige Vertrauen zu geben, kontrolliert und ohne Angstzustände verladen zu können. Bei traumatisierten Pferden hingegen muss sehr behutsam vorgegangen und deutlich mehr Zeit investiert werden.

Aber machen wir uns nichts vor, das Pferd ist und bleibt ein Fluchttier, und das Hängerfahren wird bestimmt nicht seine Lieblingsbeschäftigung werden. Trotzdem sollten wir ihm die Chance gewähren, das Verladen richtig zu erlernen und Vertrauen in den Hänger zu fassen. Sollte es dennoch Probleme geben, muss sicher auch einmal kritisch hinterfragt werden, ob in der Mensch-/Tierbeziehung evtl. grundsätzlich etwas nicht stimmt oder allenfalls auch der Fahrstil anzupassen ist, damit am Ende alle Beteiligten sicher und entspannt ans Ziel kommen. ©

DEM PFERD DEN HÄNGER VORSTELLEN

Wie bekomme ich mein Pferd in den Hänger? Mit dieser Frage setzen sich zahlreiche Pferdebesitzerinnen und -besitzer immer wieder auseinander. Ins Reittraining wird viel investiert und die Pferde werden Schritt für Schritt auf ihren

späteren Einsatz als Freizeit- oder Sportpferd vorbereitet. Aber das Einladen in einen Anhänger, das sollen sie einfach können, ist ja auch nicht viel verlangt – könnte man meinen.

Text und Fotos: Karin Rohrer

Lukas sieht das jedoch ganz anders. Der vierjährige Freibergerwallach kann der grossen, dunklen Sardinienbüchse nichts abgewinnen und sieht keine Notwendigkeit darin, in das fahrbare Ding einzusteigen. Nicht dass der hübsche Fuchs ein richtig prägendes, schlechtes Erlebnis mit dem Verladen gehabt hätte, aber das Einsteigen in Anhänger oder Selbstfahrer waren für ihn schon als Fohlen eine eher suspektere Angelegenheit, wo er sich lieber davor drückte. «Und je mehr Leute mit wertvollen Tipps neben dem Anhänger standen, um so mulmiger wurde es Lukas, und so war er schon gar nicht mehr in die Nähe der Rampe zu bewegen», erzählt seine Besitzerin Theres Misar über Lukas, der erst als Dreijähriger kastriert wurde. Eine Grundausbildung genoss Lukas im Fahren, in der Bodenarbeit und auch angeritten wurde der stattliche Freiberger. Nur eben, das mit dem Verladen, das sitzt noch nicht. So möchte Theres Misar künftig auch mal mit ihrem Pferd zu einem Training fahren, später vielleicht auch einen Anlass oder ein Turnier besuchen und vor allem gewappnet sein, falls mal eine Fahrt ins Tierspital nötig sein würde. Und im Notfall stehen meistens

nicht beliebig viele Helfer zur Verfügung, weshalb die Besitzerin lernen wollte, wie sie ihren Lukas stressfrei und alleine verladen kann.

KOMMUNIKATION MIT SEIL

Tobias Halter zieht dem Freiberger ein Knotenhalfter an, macht sich mit ihm vertraut, streichelt ihm mit lang gezogenen Strichen über Hals und Rücken. «Das Pferd als Fluchttier ist das Gegenteil von uns Menschen als Raubtier, und das müssen wir im Umgang mit ihnen berücksichtigen», erklärt der gross gewachsene junge Mann, während er Lukas an einem langen Seil aus dem Stall hinausführt. Das Seil ist die Linie zwischen Pferd und Mensch und soll helfen, über verschiedene Distanzen zu kommunizieren. «Je länger die Distanz zum Pferd wird, desto höher muss der Respekt des Pferdes sein», betont Tobias Halter, dessen Seil also quasi seine physische Verlängerung darstellt. Der Pferdetrainer aus Emmen arbeitet gerne mit jungen Pferden. «Man merkt sofort, dass Lukas sehr offen, neugierig und nicht vorbelastet ist, aber auch noch nicht balanciert ist und bereits eine gewisse Resistenz am Halfter entwickelt hat durch nicht ganz konsequentes Handling am Boden»,

beobachtet er. Ein Pferd korrekt am Halfter führen, ja der ganze Umgang mit dem Pferd vom Boden aus ist immens wichtig für ein erfolgreiches Verladen und die optimale Vorbereitung dazu, ist sich Tobias Halter sicher. «Es erleichtert mir die Aufgabe ungemein, wenn die Vor- und Hinterhand eines Pferdes frei bewegt, das Pferd gerade vorwärts und rückwärts gerichtet und nach links und rechts in einen Zirkel gesendet und zurückgeholt werden kann», ergänzt der Horseman. Ideal sei es zudem, wenn ein Pferd die Seitengänge an der Hand auf beide Seiten beherrsche.

VON DISKOMFORT UND SHIFTEN

Die Vorgehensweise von Tobias lässt sich am besten beschreiben mit Druck aufbauen und lösen. Er fragt Lukas, näher an die Rampe heranzukommen und sobald dieser «positiv antwortet», lässt Tobias nach, gibt dem Pferd eine Pause. Er zeigt dem Freiberger mit Körpersprache und ohne verbale Sprache, was er von ihm erwartet, ja er lädt ihn geradezu ein, daran teilzuhaben und Sympathie für das Einsteigen zu entwickeln. «Ich will Lukas zeigen, dass er auf der Rampe und im Anhänger Ruhe hat, es hier also angenehm ist», erklärt Tobias, ohne dem Pferd je in die Augen zu



01



02



03



04



05



06

- 01 Dem Pferd den Hänger vorstellen. «Vielleicht geht er ja rein.» Diese Möglichkeit ohne Druck und Energie auf das Pferd wirken lassen. Somit ist der Punkt schon vor dem Verladen klar, wo es Komfort gibt.
- 02 Die Umgebung um den Transporter soll für das Pferd wenig schmackhaft gemacht werden durch diverse Übungen wie Rückwärts, Hinterhand und Vorhand versetzen. Dem Pferd Diskomfort geben und zugleich testen, wie gut es auf meine Hilfen reagiert.
- 03 Als Mensch muss man lernen, das Pferd nach rechts und nach links zu senden. Ziehen ist dabei die unnatürlichere Variante, da Ziehen in der Natur der Pferde nicht vorkommt. Beim Senden versuchen wir, das Pferd hinter der Hinterhand anzutreiben, um sich vorwärts zu bewegen. In Kom-

- bination mit der Richtung haben wir die Möglichkeit, das Pferd an die gewünschte Position zu senden. Die Stute zeigt die Richtung (Seil) und der Hengst sagt: wenn du nicht gehen willst, beisse ich dich (Stick).
- 04 Die erste Phase ist, das Pferd sich mit der Rampe vertraut zu machen. Zielstrebigkeit wie «Pferd gleich in den Hänger zu senden», sind Zeichen eines Raubtieres. Hier gibt es auch den ersten Komfort. Das Pferd hat gelernt, dass es nur hier und in diese Richtung eine Pause gibt
- 05 Die zweite Phase ist, dass das Pferd seine Hufe auf die Rampe bringt, beginnend mit den Vorderbeinen. Genau hier beginnt das «Shift»-Spiel. Hier versuche ich, das Pferd das erste Mal bewusst in den Hänger zu senden. Ein solider Druckaufbau ist hier

- sehr wichtig. Beim Druck hinter der Hinterhand warten, bis sich der Körper leicht Richtung Hänger bewegt und dann Pause geben. Wenn das Pferd nach hinten gehen will, wird es die ganze Rampe zurückgesendet und der Diskomfort um den Hänger beginnt von neuem. Solange das Pferd nur mit dem Körper «shiftet», will es versuchen, sich mit dem Inneren des Hängers vertraut machen. Wenn das Pferd aber zurückläuft, kommt sofort der Diskomfort.
- 06 Wie immer gilt die Regel des Diskomforts ausserhalb des Hängers. Es heisst nicht, wenn ein Pferde einmal im Hänger war, dass es dies auch ein zweites Mal tun möchte. Es gibt nur eine Pause, und die ist in Richtung Hänger.

VERLADE-TRAINING MIT TOBIAS HALTER

Nützliche Tipps

Einstiegsrampen sind mit Vorsicht zu geniessen und dem Pferd sollte genug Zeit gegeben werden, sich damit vertraut zu machen. Pferde dürfen nicht gestört werden, wenn sie versuchen, ein oder auszusteigen. Jegliches Herumziehen in kritischen Ein- oder Ausstiegs-Situationen gefährdet die Balance des Pferdes. Unsere Position beim Verladen und Ausladen ist stets neben der Rampe, seitlich zum Hängereingang. Vorsicht beim Stehen seitlich neben der Rampe, wo das Pferd mit einem Stick «blockiert» werden muss, damit es uns nicht wegdrücken kann. Und immer daran denken, sich so wenig wie möglich zu bewegen, denn es gilt das Spiel «Wer bewegt Wen».

Das Knotenhalfter wird von Tobias gezielt für Bodenarbeit oder eben Verlade-Training eingesetzt. Aber es soll niemals ohne Führseil verwendet werden und ersetzt kein Stallhalfter. Tobias Halter rät, ein Pferd nie mit Knotenhalfter frei auf Weide, im Stall oder auf Aussenplätzen zu lassen. Knotenhalfter reißen nicht und können sich sehr leicht in Gegenständen verheddern. Auch das Anbinden an einem Knotenhalfter ist nur in Erwägung zu ziehen, wenn das Pferd gelernt hat, dem Druck nachzugeben.

.....

schaufen oder es gar mit Futter zu locken. Lukas soll lernen, wo die komfortable Zone ist und dass er auch auf der polternden Rampe nichts zu befürchten hat. Mit seinem Carrotstick und dem langen Seil weist Tobias dem Wallach den Weg, aber er zieht ihn niemals. Lukas will doch noch eine kleine Testphase starten und mal schauen, ob es dem Kerl da am anderen Ende des Seils ernst ist. Der Wallach versucht, langsam aber stetig auf eine Seite auszuweichen oder schaltet den Rückwärtsgang ein. Tobias bleibt gelassen, hält entgegen, duckt sich, touchiert das Pferd im richtigen Augenblick mit dem Stick und wartet ab, ohne den Druck nachzulassen, bis Lukas sich besinnt und wieder zügig Richtung Rampe läuft und natürlich sofort in Ruhe gelassen wird. «Das Pferd versucht immer, den Weg des geringsten Widerstandes zu gehen. Also sollten wir es uns auch nicht unbedingt schwerer machen als nötig», lächelt Tobias, während Lukas von sich aus einen Schritt auf die Rampe macht. Sobald das Pferd beide Vorderhufe auf die Rampe setzt, wird er mit einer Pause und etwas Streicheln belohnt. Lukas kaut zufrieden, scheint sich seiner guten Arbeit bewusst zu sein. Tobias steht neben der Rampe und fragt das Pferd an, einen weiteren Schritt nach oben zu machen. Der Wallach wiegelt mit seinem ganzen Körper etwas nach vorne und hinten, was Tobias als «shiften» bezeichnet und macht erneut einen Schritt nach vorne.

LERNEN, VOM DRUCK ZU WEICHEN

Man sieht dem Fuchs deutlich an, wie er

mitdenkt und dass es seine Entscheidung ist, in den Anhänger hineinzugehen. Tobias holt ihn jedoch rasch wieder heraus, lässt ihn in Ruhe und schickt ihn dann erneut hinein. «Wichtig ist, im richtigen Moment zu reagieren, an der Führtechnik zu arbeiten und nicht emotional oder unsicher zu werden», erläutert er sein Vorgehen. «Mach dir einen genauen Plan, nimm als Führungsperson einen soliden Standort ein und gib im richtigen Moment mit dem Druck nach», gibt er laufend Tipps an die Pferdebesitzerin weiter. Die recht steile Rampe des Selbstfahrers stellt zum Üben sicher eine grössere Herausforderung dar als ein flacher Einstieg, aber Lukas meistert das bravourös und mit dem selbstständigen Ein- und Aussteigen hat der Freiburgerwallach für heute das Ziel vollumfänglich erreicht. Und das, obwohl es immer wieder in Strömen geregnet hat, Stallkollegen einen Ausritt unternahmen, Autos vorbeifahren oder Hunde bellten.

MIT DER SPRACHE DES KÖRPERS

«Es gibt keine Richtlinien oder Zeitangaben, wann es geschafft ist und unter Zeitdruck darf so ein Verlade-Training schon gar nie geschehen», betont Tobias Halter. Lukas hat mit Kauen und eben diesem Shiften sehr deutliche positive Reaktionen gezeigt. Für ihn war das Ganze mental dennoch anstrengend und so wird der Freiburger gebührend gestreichelt und zurück in seinen Stall gebracht. Auch Tobias zeigt jetzt mehr Regung, strahlt über das ganze Gesicht und freut sich über die Fortschritte von Lukas. Während des Verlade-Trai-

nings agierte er konzentriert auf das Pferd, zuckte kaum mit der Wimper und wirkte sicher, gelassen, jeder seiner noch so kleinen Bewegungen ganz klar bewusst. »Alles andere wäre kontraproduktiv. Man entwickelt eine Technik, die auf Wissen basiert, dann kommen die Entscheidungen, welche Ausrüstungsgegenstände setze ich ein und viel Zeit und Fantasie ergänzen den ganzen Prozess«, erklärt Tobias seine Vorgehensweise.

MENTALE STÄRKE NUTZEN

Er ist nicht der Typ, der haufenweise Fachliteratur liest, die Pferde vermenschlicht oder unnötige Risiken eingeht. Sicherheit ist ihm wichtig, also die Umgebung beim Verladen. «Stell dich keinem Pferd in den Weg, welches aus einem Anhänger raus will und lass es seine Beine selber sortieren», stellt Tobias klar. Sein wichtigstes Prinzip ist so prägnant wie einfach: «Das Pferd soll lernen, vom Druck zu weichen und nicht gegen ihn anzukämpfen.» Das leuchtet auch Theres Misar ein, denn mit Kraft lässt sich so ein Bursche wie ihr Lukas ganz sicher nicht verladen. «Wir Menschen sind zwar kleiner und nicht so stark wie ein Pferd, aber unsere Chance ist die mentale Stärke, wenn wir diese Position einnehmen», betont der Ausbilder. «Ich bin ganz unvoreingenommen an die Sache herangegangen und wollte mich überraschen lassen, wie Lukas auf Tobias reagiert und wie er unter seiner Führung das Verladen annimmt», sinniert Theres Misar und zeigt sich beeindruckt, dass es also auch möglich ist, Lukas ohne Futter, Longen oder andere Hilfsmittel zu überzeugen, selber und alleine in den Hänger zu klettern. ©

Persönlich

Tobias Halter wohnt im luzernischen Rothenburg und arbeitet als Elektroplaner. Seinen ersten Kontakt zu Pferden hatte er mit 17 Jahren und heute besitzt er den 15-jährigen Quarterhorse-Wallach «Jac» und den Jährling «Joker». Zu den Vorbildern des 35-Jährigen zählen Ray Hunt, Tom und Bill Dorrance, Buck Brannaman und Scott Grosskopf. Seine reiterlichen Ziele sind als gutes Beispiel voranzugehen, sowohl vom Sattel aus, als auch vom Boden. Dazu die Geduld und das Vertrauen in die Vernunft des Menschen fördern und sich fair und respektvoll gegenüber dem Pferd zu verhalten. Erfolg misst Tobias nicht an Pokalen. Er freut sich, wenn er einem Menschen aufzeigen kann, dass sich dieser zu Gunsten des Pferdes verändert hat. Für Tobias machen Pferde mit Horsemanship die grössten Fortschritte, welche am Anfang Opposition und Unsicherheit zeigten. Weitere Infos unter: www.individual-horsemanship.ch



07



08



09



10



11



12

07 Die dritte Phase ist, alle vier Beine auf die Rampe zu bringen. Ein weiterer Punkt ist, den Pferdekopf in den Hänger strecken zu lassen. Wichtig ist zu wissen, dass genau da die Pferde nicht mehr nach hinten sehen können, da ihnen die Wände des Transporters das Gesichtsfeld nehmen. Da kann es auch wieder vorkommen, dass sie zurücklaufen möchten.

08 Die vierte Phase ist das Einsteigen. Dabei ist es wichtig, das Pferd mit den Hilfsmitteln nicht zu irritieren, Seil zu geben und es selbstständig einsteigen zu lassen. Ein Pferd fühlt sich erst sicher im Hänger, wenn es von sich selber aus einsteigt.

Futter im Hänger ist ein billiger Bestechungsversuch und funktioniert auf Dauer nicht. Pferde brauchen Sicherheit (Umfeld, Komfort, Diskomfort), Leittiere (Mensch), Herde und Spiel (Mensch) und erst am Schluss kommt das Essen (nicht mehr nötig beim Verladen).

09 Die fünfte Phase ist im Hänger drin zu stehen. Pferde sollten eigentlich mindestens eine halbe Minute im Hänger stehen bleiben können, bevor man sie mit den Stangen fixiert. Nur so haben sie gelernt, wo der Sicherheitsplatz für sie ist und Stangenprobleme können vermieden werden.

10 Die letzte Phase ist das Aussteigen. Hier kommt es darauf an, ob man einen Vorwärtsverlader oder Seitwärtsverlader hat. Bei einem Seitwärtsverlader dürfen sich die Pferde abdrehen und vorwärts aus dem Hänger laufen. Die Pferde müssen gerade die ganze Länge der Rampe hinunterlaufen können und nicht seitlich davon abspringen. Bei einem Vorwärtsverlader muss jedes Pferd den ganzen Weg der Rampe rückwärts bestreiten.

11 Tobias Halter ist zufrieden mit Lukas.

12 Theres Misar, die Besitzerin von Lukas.